

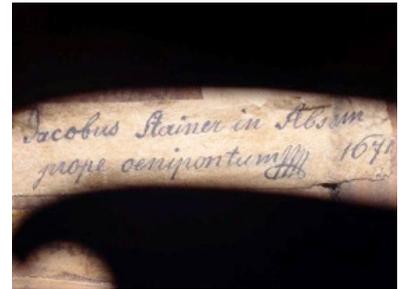
[Objekt des Monats April 2017]

JACOBUS STAINER IN ABSAM PROPE OENIPONTUM

Geigenbaugeschichte im Gemeindemuseum Absam

„*Jacobus Stainer aus Absam bei Innsbruck*“ lautet der lateinische Text auf den Stainer-Geigenzetteln, welche entweder handgeschrieben oder auch gedruckt wurden. Die Lebensdaten von Jakob Stainer sind nicht ganz klar, so wurden „echte“ Stainer-Geigen auch bis 1712 datiert und es geschah später immer wieder, dass Geigen mit „Stainer-Geigenzetteln“ versehen wurden.

Die Zettel wurden nachgedruckt und bewusst falsch verwendet – Jakob Stainer gehörte somit zu den produktivsten, aber auch zu den meistkopierten Geigenbauern der Geschichte. Taucht heute eine echte Stainer-Geige auf dem Markt auf, so wird ihr Wert € 250.000 und auch mehr geschätzt.



Eine nicht ganz geklärte Lebensgeschichte

Wer war nun dieser Sohn der Gemeinde Absam, der so großen Ruhm erlangte und für einige Schlagzeilen sorgte?



Als Sohn eines Knappen des Haller Salzbergwerkes wurde Jakob Stainer vor ungefähr 400 Jahren geboren. Sein Geburtsjahr wird um 1617 bis 1619 datiert, die schulische Ausbildung, vermutlich auch in Latein, erhielt er von einem Schulmeister in Absam oder in Hall in den Jahren 1626 bis 1630. Die Grundvoraussetzung für einen Geigenbauer war eine handwerkliche Ausbildung, diese erfuhr Stainer bei seinem Verwandten Hanns Grafinger. Bei Tischlermeister Grafinger absolvierte der junge Jakob seine Lehre als Tischler. Eine musikalische und künstlerische Bildung erhielt er wohl als „Singknabe“ am Hofe zu Innsbruck sowie im Damenstift in Hall.

Stainer war hochintelligent und er erlernte die lateinische als auch die italienische Sprache (wohl eine Grundvoraussetzung am Hofe von Claudia de Medici zu jener Zeit). Das Geigenbauhandwerk wurde dem handwerklich geschulten und künstlerisch begabten jungen Mann nicht in den nahegelegenen Zentren Innsbruck oder Füssen beigebracht (der Dreißigjährige Krieg und dessen Unruhen waren wohl der Grund dafür), es wird vermutet, dass er in Venedig lernte, aber seine Fähigkeiten auch in der italienischen Geigenbaumetropole Cremona erweiterte.

Als Geigenmacher war Stainer ab 1644 tätig. In Absam richtete sich Jakob Stainer im Jahre 1645 eine Werkstatt ein. Im selben Jahr heiratete er Margarethe Holzhammer, Tochter des wohlhabenden Bergmeisters Georg Holzhammer. Sein Trauzeuge war sein Lehrmeister Hanns Grafinger.

Geigenbaumeister Jakob Stainer war sehr produktiv, weit über 300 Instrumente konnte er Zeit seines Lebens herstellen, seine Kunden stammten aus Österreich, Süddeutschland als auch Oberitalien. Stainer unternahm Verkaufsreisen, welche ihn nach Salzburg, München, Venedig, Brixen und Bozen führten. Auf seinen Reisen verkaufte er entweder die in Absam gefertigten Geigen, reparierte Instrumente oder er besorgte neues Material für die weitere Herstellung. Als Altist und als Assistent des Pfarrchores in Meran war Stainer 1649 tätig.

1656 erwarb er ein Haus, welches heute als „Jakob-Stainer-Haus“ in Absam bekannt ist. Dorthin übersiedelte er mit seiner Familie und



auch die Produktion seiner Instrumente erfolgte hier. Neben Geigen wurden auch Gamben, Kontrabässe und Bratschen hergestellt. Großen wirtschaftlichen Erfolg konnte Stainer zu jener Zeit verzeichnen, auch wuchs sein Ansehen durch die Verleihung eines Wappens.

Mehrere Instrumente lieferte er an den Innsbrucker Hof - der dort residierende Musikliebhaber Erzherzog Ferdinand Karl verlieh ihm den Titel „*Erzfürstlicher Diener*“ (dieser Titel erlosch nach dem Tod des Erzherzogs 1662. Kaiser Leopold I. verlieh 1669 den Titel „*Kaiserlicher Diener*“ an Jakob Stainer).

In den Jahren 1668 und 1669 hatte Jakob Stainer mit mehreren Häresieverfahren zu kämpfen. Angeblich wurden lutherische Schriften bei ihm gefunden, er wurde der Ketzerei angeklagt und in Folge beim Fürstbischof in Brixen vorgeladen. Der damalige Klerus war ihm stark abgeneigt, so sah er sich gezwungen, einen massiven Konflikt mit der katholischen Kirche des 17. Jahrhunderts auszutragen.

Die Urteilssprüche wurden öffentlich zur Schau gestellt und an den Kirchentüren in Hall und in Absam angeschlagen. Er wurde verurteilt und eingesperrt, aber selbst „hinter Gittern“ - im „Arrestationszimmer“ in Thaur - wurde ihm gestattet, weiter an seinen Instrumenten zu arbeiten. Da sich Jakob Stainer nicht geschlagen gab, wurden die Bücher („*ketzerische Bücher*“), welche beschlagnahmt wurden, verbrannt und vernichtet. Nach einem Inquisitionsverfahren exkommuniziert, wurde Stainer Ende 1669 nach getaner Bußübung jedoch wieder rehabilitiert.



Eine schwere Gehirnerkrankung machte sich bei Jakob Stainer bereits 1675 bemerkbar. Diese Krankheit wurde als Geisteskrankheit titulierte, vermutet wird eine zeitweilige Bewusstseinsstörung. Depressionen erschwerten seine letzten Lebensjahre ab 1680, ob er diese Jahre wohlhabend oder in materieller Notlage verbrachte ist ungesichert, die geschichtlichen Angaben sind vielfältig.

Am 13. November 1683 verstarb Jakob Stainer in Absam in geistiger Umnachtung.

Die Instrumente

Jakob Stainer wird der „*Vater der deutschen Geige*“ genannt, seine Instrumente waren bereits zu seinen Lebzeiten als Inbegriff barocker Klangsönheit begehrt.

Er konnte seine Instrumente an Klöster und Stifte verkaufen, lieferte an Hofmusiken und Domkapellen im In- und Ausland, seine „Produkte“ erreichten sogar den spanischen Königshof. Wer ein Instrument aus der Hand von Jakob Stainer sein Eigen nennt (Musiker und auch Museen), weiß diese Kostbarkeit zu schätzen und zu behüten.

Der Großteil der Geigen besteht aus Fichtenholz, das Holz des Bergahorns verwendete Stainer für den Geigenbogen. Wie die Lackierung zusammengesetzt war, ist heute noch ungeklärt. Seine Instrumente ähneln stilistisch jenen aus der Amati-Zeit mehr als anderen Geigenbauern Cremonas des 18. Jahrhunderts. Spezielle Merkmale für Stainer sind eine hohe Wölbung von Decke und Boden.

Die Wölbung des Bodens steigt in Längsrichtung kontinuierlich zur Mitte hin an, die Wölbung der Decke ist plateauartig konzipiert. Um den Saitenzug in Längsrichtung abzufangen hält Stainer wegen der hohen Wölbung die Deckenstärken von oben nach unten in der Mitte am größten. Die ff-Löcher stehen senkrechter, sind zierlich und kurz, die unteren Enden in kreisrunde Löcher auslaufend. Weit und bogig geschweift zeigen sich die Schnecken, welche auch als plastische Form (z.B. Löwenkopf) ausgebildet sein können.

Bemerkenswert ist vor allem, dass im 18. Jahrhundert ein wesentlich höherer Preis für Stainer-Geigen als für Geigen aus Cremona (z.B. von Amati oder Stadivari) bezahlt wurde. Jakob Stainer gilt als der größte





außerhalb Italiens tätig gewesene Geigenbauer.

Heute können originale Werke des heimischen Geigenbaumeisters Jakob Stainer im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum in Innsbruck bewundert werden. Die Sammlung enthält acht Instrumente: zwei Violinen (1682), drei Violen, ein Violoncello, eine als Violoncello umgebaute Tenorgambe sowie ein Kontrabass aus den 40er Jahren des 17. Jahrhunderts.

Gemeinde Absam mit dem Gemeindemuseum im alten Kirchenwirt

Die Gemeinde Absam zeigt seit 1965 auch im Gemeindewappen neben dem Gnadensbild der Basilika eine Geige.

Das Gemeindemuseum Absam im alten Kirchenwirt hat viele Geschichten zu erzählen. Die Geschichte des Museums ist ebenso bewegt. Bereits 1988 kam es zu einer Museumsgründung in freigewordenen Räumlichkeiten der Volksschule, im Jahre 1994 wurde anlässlich der Jubiläumsfeier „1000 Jahre Absam“ das Museum umgebaut und erweitert. Weitere Ausstellungsräume kamen in einer Außenstelle (Stainerstrasse Nr. 1) im Jahre 2004 zum Betrieb des Gemeindemuseums - hier wurden zusätzliche Themenbereiche präsentiert.

2010 erfolgte die Neueröffnung des Gemeindemuseums im historischen Gebäude des alten Kirchenwirts im Zusammenhang mit dem Neubau des Kultur- und Veranstaltungszentrums KIWI („Kirchenwirt“). Auf drei Stockwerken wird die Geschichte von Absam und der Region präsentiert: die Themen Salzbergbau im Halltal, Schmieden und Mühlen, diverse bedeutende Fabriken (Beinknöpfe, Schuhe, Textilien) als auch die Absamer Pioniere im Alpensport erhielten in der Neukonzeption des Museums durch Dr. Inge Praxmarer (+2014) ihre Bühne. Dass einem weiteren berühmten Sohn der Gemeinde, dem „Vater der deutschen Geige“ Jakob Stainer eine eigene Ausstellung gewidmet wird, versteht sich von selbst.



Wie spannend und interessant Geschichte aufbereitet werden kann, zeigen die regelmäßigen Sonderausstellungen sowie diverse Veranstaltungen wie Lesungen, Vorträge, Konzerte, Filmvorführungen. Das Programm ist der Homepage zu entnehmen. Ein Besuch im „Gemeindemuseum Absam – stainer salz sport“ ist somit aus vielen Gründen empfehlenswert!

Öffnungszeiten: Freitag 18:00 - 21:00 Uhr; Samstag und Sonntag 14:00 - 18:00 Uhr

Kontakt:

Gemeindemuseum Absam – stainer salz sport
A-6067 Absam, Walburga-Schindl-Strasse 31 (im alten Kirchenwirt)

Tel.: +43 (0)676-84 05 32 700 (Museumsleiter Matthias Breit)

Mail: kontakt@museumsabsam.at

www.absammuseum.at

© Land Tirol; Mag. phil. Simone Gasser MAS, Text und Abbildungen 4, 6, 7.

Abbildungen:

- 1 – Jakob Stainer-Geigenzettel, handgeschrieben (Abbildung dem www. entnommen)
- 2 – Porträt von Jakob Stainer mit Geige auf einem Relief (Abbildung dem www. entnommen)

- 3 – Alte Ansicht des Stainer-Hauses in Absam, Originalzeichnung im Tiroler Landesmuseum
(Abbildung dem [www.](#) entnommen)
- 4 – Gedenktafel Jakob Stainer an der Fassade der Absamer Basilika
- 5 – Jakob Stainer-Geige im Gemeindemuseum Absam © Gadner
- 6 – Tiroler Landesmuseum, Musikraum – Vitrine mit Werken von Jakob Stainer
- 7 – Blick auf das Gemeindemuseum Absam im alten Kirchenwirt